

# Eine Million Touristen = zwei Millionen Tonnen exportierter Reis

von Susanne Wünsch und Eberhard Knappe

*Vietnams Tourismus steckt in einer Krise. Angesichts der Krisensituation in Asien ist das keine Nachricht. Aber die jetzige Krise geht über das Ausbleiben zahlungskräftiger Ausländer hinaus, obwohl gerade hier die gegenwärtige Diskussion ansetzt. Tourismusmanager wie der Generaldirektor der staatlichen vietnamesischen Tourismusbehörde (VNAT), Herr Pham Tu, haben eine ganz klare Vorstellung: »Der totale Gewinn, den eine Million ausländischer Touristen in Vietnam hinterlassen ist etwa gleich dem von zwei Millionen Tonnen exportiertem Reis.«<sup>1</sup> — was im letzten Sommer soviel bedeutete wie 880 Millionen DM.*

Deshalb ist Tourismus für Pham Tu eine Industrie, die Devisen bringt und Arbeitsplätze schafft und wie eine Exportindustrie anzusehen und zu behandeln ist. Herr Nguyen Van Tan, Direktor eines Tourismusunternehmens, faßt es so zusammen: »Im gegenwärtigen Kontext der Tourismusentwicklung sollte jedes Unternehmen, das ausländische Touristen ins Land bringt, unterstützt werden. Einmal in Vietnam, egal welche Dienstleistung ein Tourist wünscht, er oder sie importiert Geld und gibt es hier aus. Deshalb sollten ausländische Touristikunternehmen, die Ausländer nach Vietnam bringen, auch 100 Prozent ausländisch finanzierte Reiscunternehmen betreiben dürfen. Wenn ein ausländisches Unternehmen seine Steuern bezahlt und seine anderen Obliegenheiten erfüllt, wird es Vietnam nutzen, das bedeutet mehr Einnahmen für das Land und mehr lokale Arbeitsplätze.«<sup>2</sup> Unter diesem Blickwinkel wird dann über die Maßnahmen diskutiert, die es Vietnam noch ermöglichen könnten, das diesjährige Planziel von 1,8 Millionen ausländischen Reisenden zu erreichen. Denn das wird notwendig sein, um die gegenwärtig laufenden 169 joint ventures mit geplanten und zum Teil begonnenen Investitionen von etwa 600 Millionen DM im touristischen Infrastrukturbereich auch zu realisieren.

Im ersten Halbjahr 1998 kamen 800.000 ausländische Gäste, im dritten Quartal waren es 315.000. Obwohl diese Zahlen sehr schwer zu werten sind, weil kaum Aussagen über die Dauer des Aufenthalts und die Qualität der nachgefragten Leistungen gemacht werden, zeigen auch die bruchstückhaften weiteren Zahlen einen deutlichen Planrückstand. So hatte die Stadt Hanoi 1996 352.000, 1997 400.000 und im ersten Halbjahr 1998 133.000 Besucher. Ho-Chi-Minh-Stadt (HCM-Stadt) registrierte 1994 760.000, 1996 925.000, 1997 921.000 und im ersten Halbjahr 1998 nur 377.289 ausländische Besucher. Der Anteil der ausländischen Geschäftsleute an der Zahl der Besucher lag in den zurückliegenden Jahren bei etwa 25 Prozent. Ausgehend vom Rückgang der Besucherzahlen lag die Auslastung der Hotels in HCM Stadt 1998 bisher bei 20 Prozent gegenüber 37 Prozent im Jahr 1997. Einige Reiseanbieter bzw. Tourorganisatoren hatten einen drastischen Rückgang von 60 Prozent zu verzeichnen.

## Der Wettbewerb unter lokalen Anbietern wird härter

Die vielen Einzelinformationen zeigen bisher für 1998 ein eindeutiges Bild: Es kommen zuwenig aus-

ländische Gäste, sie bleiben zu kurz und sie geben nicht genug Geld aus. Das führt zu Fehlinvestitionen, zur Rückstellung von geplanten Bauten oder Anlagen, zum Preisverfall, härterem Wettbewerb unter den lokalen Anbietern und nicht zuletzt zu Entlassungen.

Schon zu Anfang des Jahres hatte es in Vietnam, besonders in HCM-Stadt und Hanoi heftige Debatten über die weitere Entwicklung des Beherbergungsgewerbes gegeben. Große staatliche (und leider nicht immer staatliche) Hotels forderten Schutz vor der billigen Konkurrenz durch kleine private Pensionen oder Minihotels. Der Vorwurf, die Privaten könnten die internationalen Standards nicht halten, traf sicherlich zu, ging aber ebenso haarscharf an der Sache vorbei. Der Reisemarkt zerfällt auch in Vietnam in viele Segmente und es trifft sicherlich nicht zu, daß wer kein Doppelzimmer für 25-30 DM bekommt, dann in ein eventuell wesentlich teureres Hotel zieht. Wenn doch, muß bei begrenzter Reisekasse eben der Aufenthalt verkürzt oder die Einsparungen müssen an anderen Ecken, wie Touren, Einkauf oder sonstigen Dienstleistungen beginnen. Neben ei-

---

*Die Autorin ist Dipl.-Politologin und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Vietnam und den Themen Frauen und Gesundheit. Der Autor ist Doktorand der Politik am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin.*



nem Preis von 230 DM pro Nacht im Ana Mandara, gefallen auch die in Mode kommenden Touristenattraktionen, wie ein kleiner inszenierter Piratenüberfall zum Abendessen oder ein touristisches Folklore-Fest mit ethnischen Minderheiten, nicht allen Reisenden.

Der Investoren Ruf nach staatlichen Aktivitäten ist eher lauter geworden und die Regierung wird in den nächsten Monaten eine Tourismusverordnung erlassen, die einige der als kritisch gesehenen Besucherhemmnisse beseitigen könnte, falls diese nicht den Sicherheits- oder Wirtschaftsinteressen entgegenstehen. Und hier sind die Zementfabrik bei einem der wenigen Badeorte im Delta oder die Brücke durch die Halong-Bucht eher angesprochen, als die Felder, die für Golfplätze enteignet werden, deren undurchsichtige Entschädigungspraxis immer häufiger zu lokalen Auseinandersetzungen führen.

Allseits beklagt und von April bis August versuchs- bzw. teilweise geändert, sind die sehr bürokratischen Einreiseformalitäten. Zehn bis 14 Tage dauert es schon und kostet immerhin stattliche 128 DM, das Visum darf aber nicht zu einer privaten Kurzreise nach Laos oder Kambodscha benutzt werden. Die Einreise aus der VR China und den beiden Nachbarländern auf dem Landweg ist bisher eher abenteuerlich bzw. ganz unmöglich. Das soll vielleicht geändert werden, wird aber wegen möglicher Sicherheitsinteressen noch eine Weile auf sich warten lassen.

Ein weiteres wichtiges Thema ist der Schutz der Landschaft oder allgemeiner der Umwelt. Hier ist in den letzten Jahren heftig gesündigt worden. Industrieansiedlung oder Touristikanlagen in Naturschutzgebieten, Zerstörung von Korallenbänken durch Dynamit-Fischerei oder für den Souvenirhandel, Gefährdung einmaliger Landschaften wie der Mangrovensümpfe durch Shrimp-Farmen und vieles mehr. Wenn der Tourismus dazu beitragen könnte, die Einleitung der Abwässer in Seen, Flüsse und ins Meer zu stoppen, wäre dies ein begrüßenswerter Erfolg.

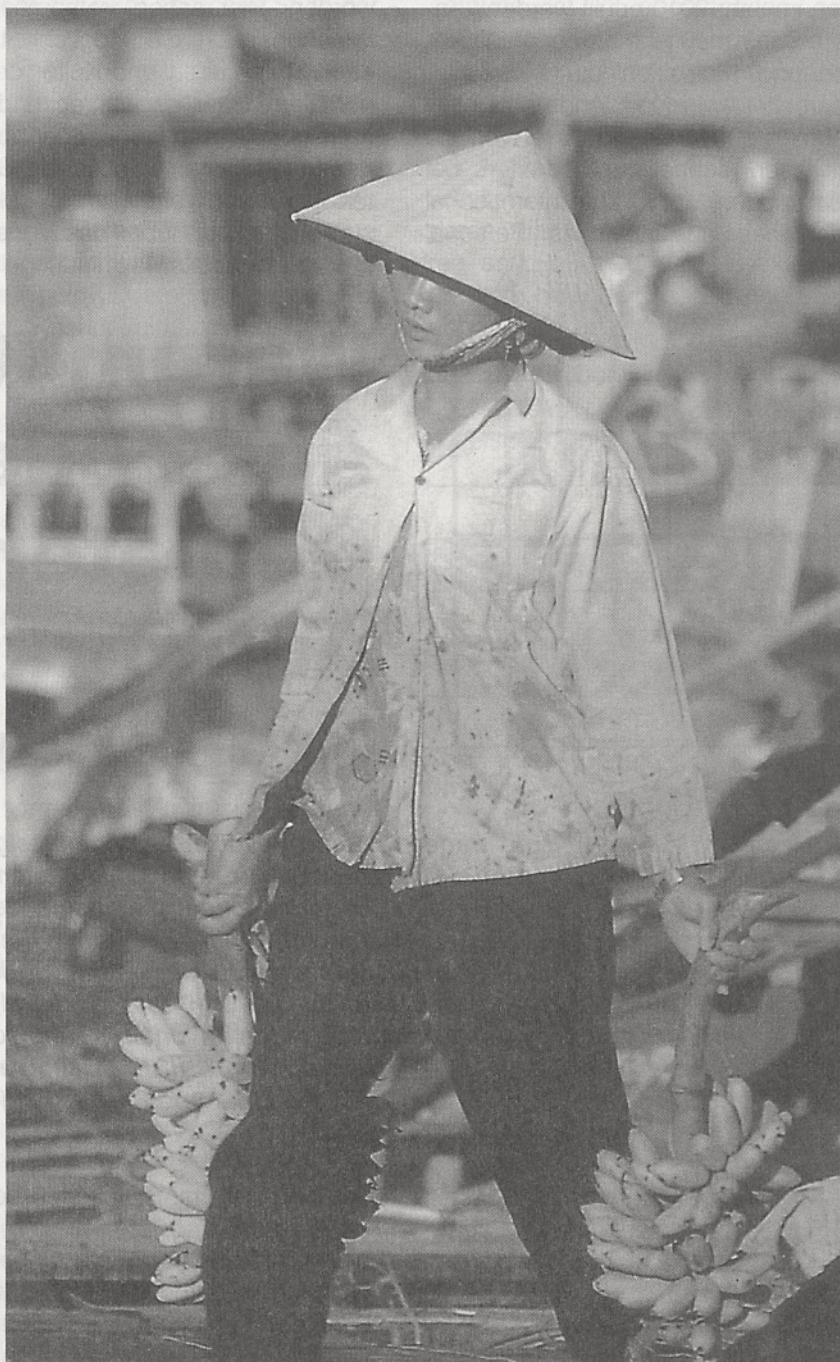
### Imagepflege statt Problemlösungen

Aber leider sieht die gegenwärtige Praxis eher anders aus. HCM-

Stadt gründet eine spezielle Polizeitruppe, die an einigen Sehenswürdigkeiten das »Gefühl vermitteln soll, der Besucher sei willkommen und sicher«. Bettler, Taschendiebe, Straßenräuber und unsaubere Geschäftemacher sollen aus Teilen der Stadt vertrieben werden, das Image wird aufpoliert. Ob aber das Verbot mit Kleinkinder zu betteln, das Problem der Armut löst, darf bezweifelt werden. Hier soll den Touristen eine heile Welt vorgegaukelt werden, die sich auch durch rigorose Polizeimaßnahmen nicht erzeugen läßt. Spätestens beim ersten Schritt aus dem Touristenzentrum oder der Ferienanlage bricht diese Scheinwelt zusammen. Notwendig sind andere Maßnahmen und Hilfen. Natürlich sind Straßenkin-

der, Obdachlose und Bettler keine Touristenattraktionen, wichtiger als deren Vertreibung wären intensive Schutzmaßnahmen gegen die aufkommende Kinderprostitution. Die Straßenkinder in Vietnam sind seit längerer Zeit Zielgruppe von ausländischen Nichtregierungsorganisationen wie z.B. Save the Children Fund, die sowohl Konzepte und Hilfsmaßnahmen für Straßenkinder, gegen Drogenabhängigkeit und Kinderprostitution entwickelt haben, diese in Vietnam propagieren und Projekte durchführen bzw. begleiten.

Die Situation von Erwachsenen im Tourismusgewerbe war in den letzten »Boom«-Jahren sicherlich erfreulicher. In vielen neuen Hotels, Touristenzentren und Dienstlei-



aus: Traveller, Feb./März 1998, S. 75



stungsbetrieben sind Arbeitsplätze geschaffen worden. Viele der Jobs sind allerdings abhängig von den Reisenden. Werden die Angebote nachgefragt, verdienen die Reiseführer, Fahrrad- oder Liegestuhlverleiher, die Kellner, Köche oder »Fliegenden Händler«, bleiben die Besucher aus, fallen für viele die Einnahmen ebenfalls aus. Auch bei den festen Angestellten fordert die Industrie die Möglichkeit flexibles Personalmanagement entsprechend der Geschäftslage betreiben zu dürfen. Einzelne, wie z.B. Saigon-Tourist, versuchen durch verbessertes Management und diversifizierte Angebote den Personalstand zu halten. Dennoch herrscht die Hoffnung vor, daß die ehrgeizigen Pläne von etwa acht Millionen Touristen im Jahr 2010 erfüllt werden können. Dafür muß jetzt an der Qualifikation und Motivation der Mitarbeiter gearbeitet werden. Andere Unternehmen gehen viel rigorosser vor, sie entlassen schnell und greifen bei qualifizierten Jobs auf international erfahrenes ausländisches Personal zurück.

## Tourismus als Chance

Vietnam hat durch sein Klima, seine Landschaft und seine kulturellen Aspekte sicherlich ein großes touristisches Potential. Hue als Weltkulturerbe in seiner unvergleichlich schönen Landschaft kann ebenso viele Menschen anziehen wie die erhaltenen Reste der Cham-Kultur. Allerdings muß dieses Erbe auch gepflegt, geschützt und erschlossen werden. Dazu gehört auch, daß diese Stätten den Touristen nahegebracht und erläutert werden. Bisher sind viele touristische Aktivitäten auf die Relikte der Kriege ausgerichtet, die weniger revolutionären Hinterlassenschaften sind vielfach vergessen oder nur sehr stiefmütterlich behandelt worden. Hier sehen vietnamesische Experten auch die Möglichkeit, tatsächliches Leben und Kultur der Minoritäten-Völker zu wahren und den Menschen in den bisher eher abgelegenen und unerschlossenen Gebieten Arbeit und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, die über das Vortanzen in Touristenhotels weit hinausgehen.

Für die interessierten Beobachter ist nicht abzusehen, ob der Zug in eine menschenfreundliche und naturverträgliche Richtung fährt, oder ob die Promotoren der sogenannten Speedboot, Rummel, schnelles Geld Fraktion sich durchsetzen werden. Noch gibt es die Möglichkeit Vietnam zu bereisen und zu erleben. Herr Pham Tu begründete seinen Wunsch nach Entwicklung des Tourismus nicht nur mit dem Millionen Tonnen Reis Vergleich, er gab der Entwicklung auch noch eine andere Bedeutung: »Tourismus ist der zweite diplomatische Sektor, eine Brücke der Freundschaft, ein Mittel zur Konsolidierung des Friedens und ein Weg die Handelsbilanz auszugleichen.«

### Anmerkungen:

- 1) Interview mit Hr. Pham Tu in Saigon Times weekly 25.7.1998 S.18ff.
- 2) How to make tourism national policy, in Saigon Times weekly 25.7.1998 S.16

## Dokumentation

# Warum Kinder aus abgelegenen Gebieten besondere Aufmerksamkeit brauchen

*Etwa zehn Millionen Menschen oder 13 % der Bevölkerung Vietnams gehören zu einer der 56 ethnischen Minderheiten. Sie sind die Ärmsten des Landes. Über 24 % von ihnen leben unter der absoluten Armutsgrenze, mit einem Monatseinkommen, das nicht ausreicht neun Kilogramm Reis zu kaufen, und nur ein Viertel des Landesdurchschnitts ausmacht. Ihr durchschnittliches jährliches Einkommen wird auf 80 US-Dollar (135 DM) geschätzt, was immer noch weit unter dem niedrigen nationalen Durchschnitt von 300 US-Dollar (504 DM) liegt. — Statement von UNICEF (Hanoi) anlässlich einer ASEAN-Ministertagung zum Thema »Kinder und Entwicklung«*

Die ethnischen Minderheiten leiden unter extremer räumlicher Isolation. Die meisten leben in den nördlichen und westlichen Bergen an der Grenze zu China, Laos und Kambodscha, wo die Stra-

ßen und Kommunikationsmöglichkeiten schlecht sind. Die Armut der ethnischen Minderheiten begründet sich vor allem dadurch, daß sie nicht Vietnamesisch sprechen, sowie ihrer sehr hohen Analphabeten-Rate, ihren land-

wirtschaftlichen Methoden und weiteren kulturellen Faktoren.

UNICEF hat eine kombinierte Strategie entwickelt, die sowohl räumliche als auch gemeinschaftliche Ziele verfolgt, um den Minderheiten